

Zwei Freunde verabredeten, sich nach 20 Jahren wieder zu treffen. Und wirklich, beide hielten Wort. Doch seltsam war dieses Wiedersehen.

MIGUEL DE
ASTORGA:

Um Mitternacht

Ein Polizeihauptmann

machte die Kontrollrunde in dem ihm unterstellten Rayon der Haupt- und Residenzstadt Madrid. Es war noch nicht spät, die Uhr ging auf Mitternacht — und Mitternacht ist für den tagschlafenden Spanier keine Zeit —, aber es wehte jener leise, eisige Wind, von welchem man in Madrid sprichwörtlich sagt: „Er läßt eine Kerze ohne Flackern brennen, und er bringt die Menschen ins Grab.“ Nicht die nächtliche Stunde, der Wind hatte die Straßen menschenleer gemacht. Der weite Platz der Puerta del Sol lag so verlassen da, daß der inspizierende Hauptmann laut vor sich hinsagte: „... und ganz Madrid ist gestorben, und Pedro Torres, diensthabender Kommissar, schläft in irgendeiner Ecke der Auferstehung entgegen, und ich bin der letzte Mensch.“ Damit bog er in eine der Aveniden ein. Mit weißgetünchten, vielstöckigen, ganz stillen Häusern gleich aufgetürmten Grabschluchten und Urnenreihen zog sich die Straße rechts und links von ihm hin. Die Schritte des Offiziers klapperten auf dem Asphalt; hier und dort in Kolonnaden und an Mauern klapperte das Echo unheimlich nach. Ein riesenhafter Handschuh von fahler Farbe, der vor dem Laden eines Handschuhmachers aushing, griff nach dem Kragen des Polizeihauptmanns.

Der einsame Fußgänger lachte, als ein optisches Geschäft seine elektrischen Reklameaugen suppentellergroß vor ihm aufriß und sie dann mit einem verschmitzten Ausdruck der Rolladenpartie wieder fest zudrückte. Er dachte beim Anblick der fortwährend sich öffnenden und schließenden Augen an den Kommissar Torres und sagte: „Er ist ein guter Polizist, aber die Aufsicht über die Spielhöllen werde ich ihm doch nicht überlassen. Die Verlockung wäre zu groß. — Wo zum Kuckuck er nur jetzt wieder steckt!“

So ging der Polizeioffizier die lange Avenida hinunter; er war in der Mitte eines Häuserblocks angelangt, als er schon von weitem in einer Toreinfahrt sich etwas rühren sah. Das mochte Torres sein. War da etwas nicht in Ordnung? Aber nein — die Schritte des Offiziers wurden wieder langsamer. Sehr ge-

mächlich kam er an den unbekanntem Mann heran, der dort, mit einer unangezündeten Zigarette im Mund, an einem Torflügel lehnte. Als der Fremde die silbernen Knöpfe des Uniformmantels glänzen sah, sagte er, wie um jeden etwa aufkeimenden Verdacht zu unterdrücken: „Keine Sorge, Kapitän. Ich habe keine bösen Absichten. Ich — ich warte nämlich bloß auf einen Freund.“

Der Offizier lächelte. „Und der Freund scheint die Verabredung nicht einzuhalten.“

„Nein, das glaube ich nicht. Ich bin sicher, er wird kommen, wenn er überhaupt kommen kann. Wir haben dieses Rendezvous vor zwanzig Jahren ausgemacht. Das klingt Ihnen etwas märchenhaft, nicht wahr? Aber wenn die Geschichte Sie interessiert, so will ich sie Ihnen gern erzählen. Früher einmal befand sich an der Stelle, wo jetzt dieses moderne Bürohaus steht, das Weinrestaurant ‚Zur Traube von Malaga‘.“

„Vor fünf Jahren noch stand es hier“, sagte der Polizeihauptmann. „Dann wurde das alte Gebäude auf Abbruch verkauft.“ Der Offizier wollte weiterreden, er hatte schon den Mund geöffnet, da zog der Wartende sein Feuerzeug und zündete die Zigarette an. Das aufflammende Licht zeigte ein gebräuntes Antlitz mit kurzer Nase und einem stark vorspringenden Kinn, mit großen, hellen, scharfblickenden Augen und einer weißen Narbe über dem rechten Brauenbogen. Unter dem Kinn war noch der Knoten einer seidenen Krawatte sichtbar, und in dem Knoten stak eine große Brillantnadel. Dann klappte der Fremde das Feuerzeug zu, und der Offizier sagte kein Wort.

„Genau heute vor zwanzig Jahren“, erzählte der andere weiter, „hatte ich hier in der ‚Traube‘ zum feierlichen Abschied mein Abendessen mit José Zunigo, meinem besten Freund — und er war überhaupt der feinste Kerl auf der Welt! Er und ich waren in dieser Stadt Madrid wie zwei Brüder miteinander aufgewachsen. Ich war achtzehn Jahre alt und José war zwanzig. Und am nächsten Morgen sollte ich nach Südamerika abreisen, um dort mein Glück zu machen. José Zunigo wollte um keinen Preis von Madrid weg, das war für